Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 79. | Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 ℳ 60 ₰, in dem Bezirk 2 ℳ, außerhalb des Bezirks 2 ℳ 40 ₰. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältniß. | Donnerstag den 7. Juli. | Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 ₰, bei mehrmaliger je 6 ₰. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein. | 1881.

Abonnements auf den Gesellschafter für das laufende Semester nimmt jedes Postamt entgegen.

Amtliches.

Nagold.

Aushebung betreffend.
An die Ortsvorsteher.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 24. Juni d. J., Amtsblatt Nr. 75, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, von welchen sowohl Ersatz-Reservisten I. und II. Classe als auch zur Aushebung als tauglich bezeichnete Mannschaft bei der heurigen Aushebung sich zu stellen haben, nur beim eigentlichen Aushebungs-Geschäft (14. Juli) zu erscheinen haben.

Den 1. Juli 1881.

Civil-Vorsitzender der Ersatz-Commission:
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Calw, 30. Juni. Gestern wurde bei Ostelsheim ein Schäfer mit seinem Hunde vom Blitze erschlagen. Sein Schäferkarren, vom Feuer ergriffen, brannte lichterloh, wodurch die Aufmerksamkeit der Leute erregt wurde.

Calw, 3. Juli. Heute wurde in Stammheim der Schultheiß Johann Jakob Kämpf zur Ruhe bestattet. Wem es nicht schon vorher bekannt war, konnte es aus dem großen unabsehbaren Leichenzug ersehen, daß diese letzte Ehre einem Manne galt, der in allgemeiner Achtung stand, dem Viele in Liebe zugethan waren. Es folgten dem Sarge außer dem Vorstand des Bezirksamts viele andere Beamte, wohl als Amtsgenossen des Verstorbenen. Mitglieder des Ausschusses des landwirthschaftlichen Vereins, der Veteranen-Verein und die Feuerwehr des Orts, viele Freunde des Verstorbenen aus nah und fern und die Gemeindeangehörigen in großer Zahl. Der Verstorbene hat sein Alter auf 75 Jahre gebracht, nahezu 30 Jahre hat er in der zweitgrößten Gemeinde des Bezirks das Amt des Ortsvorstehers verwaltet.

Stuttgart, 4. Juli. Gestern (Sonntag) waren 11,000 Personen in der Ausstellung. Ein anderer Bericht schätzt die Zahl nicht unter 16,000. — Der Bierverbrauch betrug 11,200 Liter. — 3 Extrazüge kamen von Karlsruhe, Heidenheim und Wasseralfingen mit 1800 Personen.

Stuttgart, 4. Juli. Gestern Nachmittag wurden in der Gewerbehalle einige Taschendiebstähle verübt; zwei verdächtige Individuen wurden daselbst durch den dort diensthabenden Fahnder Seybold festgenommen. Auch in der Kellerwirthschaft daselbst wurde ein Gast, welcher dort Tischbestecke gestohlen, durch den Fahnder Enderle festgenommen. Ferner wurde gestern Abend in einem Bijouterieladen in der Hirschstraße ein junger Mann, welcher vorgab, eine goldene Uhrkette zu kaufen, hiebei aber 2 Ketten entwendete, festgenommen.

Stuttgart, 4. Juli. Bei der gestern früh stattgehabten Uebung der Feuerwehr an dem Ausstellungsgebäude der Gewerbehalle bestieg der Feuerwehrmann Bernhard Göhring, Zimmermann, das Glasdach des Gebäudes. Das Glas brach durch, doch konnte sich Göhring an den eisernen Rahmen des Daches festhalten und wieder auf das Dach schwingen, ohne weiteren Schaden zu nehmen. Von den in die Halle hinabfallenden Glasscherben wurden verschiedene Gegenstände zertrümmert, welche einen Werth von circa 200 ℳ repräsentiren sollen.

Tübingen, 4. Juli. Gestern Abend ist auf der Station Mössingen ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Ein Füsilier vom hiesigen Bataillon hatte sich beim Einsteigen in den letzten nach Tübingen gehenden Bahnzug verspätet; er konnte zwar den Wagentritt noch erreichen, als der Zug bereits in Bewegung war, scheint aber ausgerutscht zu sein, denn er konnte sich auf dem Tritt nicht halten, fiel herab und hat in Folge hiervon seine beiden Füße unter ein Wagenrad gebracht, so daß ihm dieselben unterhalb des Knöchels abgefahren wurden. Der Verunglückte ist in das hiesige Militärspital gebracht worden.

Crailsheim, 2. Juli. (Ein Unglück kommt selten allein.) Dieses mußte auch ein Bauer in Unterampfrach erfahren, dem vor acht Tagen seine schöne Ernte durch Hagelschlag total vernichtet wurde; gestern Abend um 6 Uhr ist diesem Bedauernswerthen nun auch sein Haus bis auf den Grund niedergebrannt, und wurde dasselbe angezündet von seinem eigenen 7jährigen Buben, der auf dem Dachboden ein Feuerle machte und dann durchging. Dieser Range wurde zwar bald wieder vom Landjäger eingefangen, ist aber wegen Minderjährigkeit straffrei.

Am 30. Juni starb in Gernrode am Harz der k. General der Infanterie z. D. Gustav v. Alvensleben, General-Adjutant des Kaisers, sowie Chef des Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Derselbe war zuletzt kommandirender General des 4. Armee-Korps, an dessen Spitze er in dem Feldzuge 1870—71 mehrere Siege erfocht, erhielt nach dem Friedensschluß eine Dotation und nahm Ende 1871 seinen Abschied. G. v. Alvensleben war am 30. September 1803 geboren.

München, 1. Juli. Der soeben erschienene Wahlaufruf der gemäßigt katholischen Partei enthält folgende Forderungen: Das Christenthum allein ist die wahre Grundlage unserer Staaten und muß es bleiben. Die religiösen Ueberzeugungen unserer Mitbürger achtend, gönnen wir jeder Confession ihre ungeschmälerte freie Bewegung, fordern aber auch das Gleiche für den angestammten Glauben der großen Mehrheit des bayerischen Volkes. Unsere Schulen dürfen keine Pflanzstätten für Gleichgültigkeit und Unglauben sein. Ein braves, seinem König und seinem Glauben unerschütterlich treues Volk darf nicht mit gebundenen Händen den Feinden der Kirche und den Anhängern des Einheitsstaates ausgeliefert werden. Im Interesse des Gewerbes, des Handwerkes, sowie des Arbeiterstandes ist eine gründliche Abänderung der Gewerbeordnung unbedingt nothwendig. Zwangsinnungen, die Wanderlager müssen abgeschafft, den Waarenauktionen und dem Hausirhandel die weitgehendsten Beschränkungen auferlegt werden. Dem Gründer- und Börsenschwindel ist durch Aenderung der Gesetzgebung über Aktiengesellschaften mit aller Schärfe entgegen zu treten. Der Aufruf schließt mit den Worten: „München gehört den Liberalen!“ so hieß es noch vor wenigen Jahren. Ihr habt diese Anmaßung bei den letzten Wahlen wiederholt und glänzend zurückgewiesen. Ihr werdet diesmal nicht die Schmach einer Niederlage auf Euch laden.“

München, 2. Juli. Wie man uns mittheilt, befindet sich S. M. der König gegenwärtig in der französischen Schweiz. Die Rückkehr erfolgt Ende nächster Woche.

Koblenz, 4. Juli. Das heutige Bulletin sagt: „Das Allgemeinbefinden J. Maj. der Kaiserin, sowie die Fortschritte in der Heilung der Wunde sind befriedigend.“

Ein in der Sezolt'schen Dampfschneidemühle, ½ Stunde von Kopenick bei Berlin, als Brettschneider beschäftigter Arbeiter Matthias, ein notorischer Trunkenbold, hatte am Montag Mittag, nachdem er vorher seine Ration Branntwein zu sich genommen, dem strengen Verbot zum Trotz, sich auf einer Werkbank in der Nähe einer großen Kreissäge zum Schlafen niedergelegt. Als nach Beendigung der Ruhestunde sich die Werke wieder in Gang setzten, versuchte Matthias sich aufzurichten, sein Fuselrausch aber verhinderte dies und der Unglückliche rollte die ein wenig schräg geneigte Werkbank herab. Er fiel mit der rechten Seite des Leibes, unterhalb der ersten Rippe, gegen das rotirende Sägenblatt; dasselbe durchschnitt ihm den Leib und er starb nach wenigen Augenblicken.

Berlin, 28. Juni. Ein Roman aus dem Leben macht im Osten unserer Stadt viel von sich reden. In der Frankfurterstraße verließ ein Trödler vor 1½ Jahren seine Frau und ging nach Amerika, woselbst er bald in Newyork mit einer Landsmännin ein Verhältniß anknüpfte. Seine Frau hier fand Unterstützung bei Freunden, legte ein Geschäft an und war nicht wenig erstaunt, als eines Tages der Gatte bei ihr wieder eintraf, sie reuig in seine Arme schloß und um Verzeihung bat, die ihm denn auch gewährt wurde. Die Frau ließ sich schließlich auch überreden, ihr bischen Habe zu Geld zu machen und mit ihrem Manne die Reise nach Amerika anzutreten. Auf ausdrückliches Verlangen des letzteren wurden der Unsicherheit auf dem Schiffe wegen 2400 ℳ in seine Tasche eingenäht, die er stets auf dem Körper trug. Einige Stunden nach Ankunft des Schiffes in Newyork wußte der saubere Herr unter allerhand Vorwänden früher an's Land zu gehen und ließ sich dann bei seiner Frau und dem 2 Jahre alten Kinde nicht wieder sehen. Rathlos irrte die arme Frau in der amerikanischen Metropole umher und trat schließlich bei einem Bäcker ein, um Brod zu kaufen. Daselbst bot eine Landsmännin, deren Mann einer Erbschaft wegen nach Europa gereist war, ihr bis zu dessen Rückkehr eine Schlafstätte an. Die unglückliche Frau nahm dankend an. Als sie des Nachts auf ihrem Lager heiße Thränen weinte, hörte sie plötzlich nebenan die Stimme eines Mannes, der, augenscheinlich betrunken, seine Frau begrüßte und mehr brüllte, als erzählte, daß er nun endlich die „paar Kröten“ erhoben hätte; die Bewohnerin der Kammer erstarrte bei der Stimme, es war ihr Mann, der da sprach, ihr Mann, der sie vor 24 Stunden in der Riesenstadt allein gelassen! Still zog sie die Decke über den Kopf und entwarf ihren Plan. Als kluge Berlinerin traf sie auch das Richtige; sie stand in der Nacht leise auf, schlich sich in das Nebenzimmer, nahm dem ungetreuen Ehegatten die verhängnißvolle Weste weg und — ist seit 14 Tagen wieder in Berlin. Der Gatte dürfte zum zweiten Male nicht wagen, nach Berlin zu kommen, da ihm dann schwere Strafe wegen Bigamie drohen würde.

Berlin, 2. Juli. Die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, der Schweiz und Belgien sind ratifizirt worden und hat nunmehr der Austausch der Ratifikationsurkunden stattgefunden.

Berlin, 2. Juli. Ueber den weiteren Krankheitsverlauf der Kaiserin liegen heute folgende vom 1. Juli datirende Nachrichten vor: Die eigentliche Ursache der letzten akut aufgetretenen Erscheinungen darf als beseitigt angesehen werden. Uebereinstimmend lautet das Urtheil der behandelnden Aerzte dahin, daß die Heilung der Wunde der Bruchoperation (hernia inguinalis) ungestört vor sich gehe. Allein es kann nicht verschwiegen bleiben, daß der Kräftezustand der Kaiserin kein günstiger ist. Die Kaiserin nimmt nur sehr wenig Nahrung zu sich, und auch dann noch mit großem Widerstreben. Auch ist der Schlaf unruhig und nicht anhaltend, wenngleich kein Fieber vorhanden ist.

Berlin, 5. Juli. Die Kronprinzessin ist mit Höchst Ihren Kindern heute früh 8 Uhr 10 Min. nach London abgereist. Sie trifft mit dem Kronprinzen heute Nachmittags 5 Uhr auf der Kreuzungsstation Oberhausen (bei Düsseldorf) zusammen.

Berlin, 4. Juli. Die „Germania“ schreibt: „Der Präsident Garfield hat gewagt, mit fester Hand dem Treiben der Stellenjäger entgegenzutreten. In reichlichem Maße erntete er bereits den Haß jener Männer, welche den politischen Sieg der Republikaner bei der Präsidentenwahl für die eigene Mästung und Versorgung ihres Anhangs mit ertragreichen Staatsämtern auszubeuten suchten. Das Haupt dieser beutelustigen Schaar, der frühere Senator Conkling von New-York lebt darum seit langem in offener Fehde mit dem Präsidenten, der bisher die Triumphe, welche die Aemterjäger ausspielten, glücklich parirte. Welch kolossale Summen diesen Leuten mühelos auf Kosten des Staates in den Schoos fielen, ergab erst kürzlich der durch den neuernannten Generalpostmeister James entdeckte Postring, der sich der skandalösesten Betrügereien schuldig gemacht hat. In den Händen dieser Aemterjäger, vor allem Conklings befindet sich der Vizepräsident General Arthur und man wird selbstverständlich unter seinem voraussichtlich schwachen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

und nachgiebigen Regiment die Maßregeln rückgängig machen, welche Garfield bereits getroffen hat, um der Korruption in der Staatsverwaltung ein Ziel zu setzen.

In vielen Gegenden Elsaß-Lothringens wird sehr über die Verheerungen der zahlreichen Feldmäuse geklagt. Während nun in den meisten Orten Hand angelegt wird zur Vertilgung der Mäuse, haben auch wieder die Bewohner anderer Orte ihre Zuflucht zu den Wallfahrten genommen und erscheinen die Bauersleute dann oft von weit her auf langen Wagenreihen an den Gnadenorten, von wo sie Hilfe erwarteten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Die Unruhen in Prag wiederholten sich gestern Abend. Als es dunkelte, füllten sich die Gassen mit nach Tausenden zählenden Rotten, welche das deutsche Kasino und das naturwissenschaftliche Institut stürmen wollten. Polizeimannschaft, welche um beide Lokale einen Kordon gezogen hatte, hieb mit Kolben in die Massen ein und trieb sie auseinander. Sechs Wiener Blätter wurden heute konfiszirt, weil sie eine gestern vom Gemeinderath gefaßte Resolution abdruckten, welche die Regierungspolitik für die Prager Exzesse verantwortlich machte. Es verlautet, daß sämmtliche deutsche Professoren Oesterreichs einen gemeinsamen geharnischten Protest gegen die Deutschenhetze erlassen werden. — Eine für heute Abend anberaumte Studentenversammlung ist seitens der Behörden verboten worden.

Prag, 2. Juli. Der Arbeiter Lichnovsky wurde soeben verhaftet, weil er auf offener Straße vor allen Leuten dem deutschen Studenten Gerson in's Gesicht spuckte. Ein deutscher Bankbeamter wurde am Mittwoch in der Josefstädtergasse niedergeschlagen und erst heute war er wieder so weit hergestellt, daß er bei der Behörde persönlich vernommen werden konnte. — Die Töchter der deutschen Professoren Hering und Weiß wurden von Czechen auf offener Straße angespuckt und gestoßen. Die Professoren Lampl und Weiß brachten die entsetzten Mädchen nach Hause, welche in Folge des ausgestandenen Schreckens das Bett hüten müssen. — Der Polizeidirektor richtete heute ein Ersuchen um Verhütung weiterer Ausschreitungen an die Gemeindevorstände der Vororte Prags und forderte sie zugleich auf, etwaige Zuzüge nach Prag hintan zu halten. In Prag selbst wurden verstärkte Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Prag, 3. Juli. Anläßlich der Ereignisse der letzten Tage versammelten sich heute die böhmischen Reichsraths- und Landtagsvertreter deutscher Nationalität im deutschen Hause hierselbst und beschlossen, ein Manifest an die Deutschen in Böhmen zu richten. (Was wird es gegen den Plebs nützen!)

Die Prager Vorgänge nehmen bei uns Deutschen augenblicklich alle Theilnahme in Anspruch, wie sie andererseits wohl dazu dienen werden, eine heilsame Wendung der Dinge in Oesterreich (von Ungarn wollen wir dabei gar nicht sprechen) herbeizuführen. Bleibt es bei der bisher beobachteten Politik, läßt Kaiser Franz Josef sich auch ferner die Mißgriffe des Ministeriums Taaffe gefallen — nun, so bricht eben Oesterreich mit den vielhundertjährigen Ueberlieferungen seiner selbst wie seiner Herrscherfamilie und tritt in neue, andere Bahnen, ob in bessere, das wird die Zukunft lehren!

Aus Prag wird uns noch unterm gestrigen Datum geschrieben: „Wie hier verlautet, haben die Professoren Klebs, Hering und Breisky die Erklärung abgegeben, auf ihr Amt zu verzichten, falls den deutschen Studenten nicht der nöthige obrigkeitliche Schutz zu Theil würde. In Studentenkreisen hat sich auf Anregung der „Lesehalle" ein Exekutiv-Komite gebildet, worin alle deutschen Studenten vertreten sind, um gemeinsame Schritte zu unternehmen zum Schutze der persönlichen Sicherheit. Die Erregung ist eine unbeschreibliche. Als Schreiber dieser Zeilen in Begleitung eines Freundes gestern um 11 Uhr Abends einen studentischen Bekannten aus dem Kasino nach Hause begleitete, da flogen uns Steine nach, deren einer den Studenten traf. Als wir einen Polizeimann anriefen, er solle die Steinhelden verhaften, hatte der Wachmann die gute Idee, uns mit zu verhaften. Wahrlich eine gute Idee, denn schon waren gegen hundert Leute — meist Buben von 10 Jahren aufwärts — um uns versammelt und begleiteten uns höhnend und jubelnd auf die Wachstube. Hinter uns ertönten die steten Rufe: „Packt sie!", „Haut sie!" „Hinaus mit den Deutschen!", „Was wollt ihr in Böhmen!" u. Die ganze Bande ist wohlorganisirt. Die Einen tragen hinten am Hute blau-weiß-rothe Maschen, ein anderer Theil hat das Knopfloch weiß-roth dekorirt — wahrscheinlich engeres und weiteres Komite. Auf einen Ruf sind ihrer immer 20 bis 30 da. Das Beste leistet die hoffnungsvolle Schuljugend — allen Respekt vor dem agitatorischen Talent der czechischen Volksschullehrer. Ganz kleine Kerle durchstreifen Abends spät die Gassen oder sitzen rauchend und krawallirend in den Gasthäusern — sind überhaupt alle bei Geld! — Es wäre interessant, die edlen Spender kennen zu lernen."

Italien.

Die Verstimmung zwischen Italien und Frankreich ist im Wachsen, die innere Politik der italienischen Regierung schwankend, die äußere unzuverlässig, das Geld knapp und eine große Anleihe bevorstehend, zu deren Abschluß die Londoner Bankiers Baring und Hambro in Rom erwartet werden. Dieser Nachricht fügt die „Köln. Ztg." hinzu, daß die bis jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungenen, diese Anleihe betreffenden Meldungen verfrüht seien; dasselbe behauptet der römische Korrespondent des Kölner Blattes rücksichtlich der aus Paris gemeldeten Nachricht, daß General Menabrea als Ersatz für Cialdini nach Paris gehen werde.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Befestigung von Nancy wird von der Republ. Française und dem Temps als eine militärische Nothwendigkeit hingestellt. Nancy soll eine Angriffsfestung gegen Deutschland werden, ein großer Waffenplatz, aus welchem ein Stoß gegen das Elsaß geführt werden kann. In Deutschland wird man wohl gegen die sich häufenden Befestigungen der französischen Grenze nichts einzuwenden haben; schon jetzt ist kaum zu übersehen, wo alle die Soldaten herkommen sollen, welche hinter die unzähligen Werke aufgepflanzt werden müssen, und selbst die Befestigung von Paris in ihrer außerordentlichen Ausdehnung ist in Gefahr, sich selbst aufzuheben. Die deutsche Kriegführung ist, wie die Nat.-Ztg. sehr richtig hervorhebt, darauf eingerichtet, daß nicht Erde und Steine, sondern ein schlagfertiges Heer und die thunlichste Zusammenziehung aller Kräfte im Krieg die entscheidende Rolle spielen. Wir halten es sogar für leicht möglich, daß das Bewußtsein der Sicherheit, welches durch die Fülle und Ueberfülle der Befestigungen erwächst, einen Beweggrund der Beruhigung in Frankreich abgeben wird, der dem Frieden zu gut kommt.

Paris, 4. Juli. Der Senat nahm heute mit 139 gegen 126 Stimmen, trotz Ferry's Widerspruch, das Amendement Jules Simon's an, wonach im Unterrichtsprogramm die Lehre von den Pflichten gegen Gott und Vaterland aufzunehmen ist. — Der Botschafter der Pforte erließ eine Note, in welcher er Namens seiner Regierung gegen die Verantwortlichkeit der Pforte für die Unruhen in Sfax protestirt und sagt, daß die Maßregeln, welche die Pforte in Bezug auf Tripolis treffen zu müssen geglaubt, nur die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern bezweckten.

In Frankreich scheint man einzusehen, daß man den Italienern etwas bieten muß, um ihren Groll zu versöhnen. Da es mit Trient und Tunis nichts ist, und mit Tripolis nichts wird, sollen sie mit irgend einem andern Stück in Afrika, das sich noch in den Händen des Sultans befindet, abgefunden werden. Ob sich die Italiener abspeisen lassen!? Unterdessen sind aus Süd-Oran wieder bedenkliche Nachrichten eingelaufen. Bu Amema's Anhang wächst. Die Kolonisten flüchten in die Städte. Die Bewegung schreitet nordwärts vor bis gegen die Küste. Auch im Süden der Provinzen Algier und Konstantine nimmt der Aufstand zu, deßgleichen in Südtunesien. Die Pforte aber beginnt in Tripolis die Zähne zu zeigen. Daher fordern die Pariser Journale die Regierung zu energischer Haltung gegenüber der Pforte auf, falls diese weitere Verstärkungen nach Tripolis schicke. Man glaubt, daß die französischen Panzerschiffe Sfax bombardiren, wenn die Insurgenten sich nicht sofort unterwerfen. Berichte aus Saida besagen, die neuerlichen Bewegungen unter den Arabern lassen einen wiederholten Angriff Bu-Amema's vermuthen.

England.

Das Schicksal des zum Tode verurtheilten Midhat Pascha flößt in England überhaupt große Theilnahme ein, und die Regierung wird vielseitig aufgefordert, geeignete Schritte zu thun, um eine Vollstreckung des Urtheils zu verhindern.

Rußland.

Petersburg, 4. Juli. Die Berichte über die Ernteaussichten aus den meisten Gouvernements lauten günstig; sie stellen für das ganze Reich als gesammtes Ergebniß eine „gute" Ernte in Aussicht.

Bulgarien.

Sofia, 2. Juli. Gleichzeitig mit dem fürstlichen Forstmeister Bernges ist auch dessen Sekretär Binder, ein Oesterreicher, von Räubern weggeführt worden. 30 bulgarische Räuber überfielen das Forsthaus, drohten der Dienerschaft mit Erschießen; sie gestatteten endlich dem Forstmeister Bernges sein Pferd zu besteigen, schleppten ihn aber dann als Gefangenen ins Gebirge. Die sauberen Gesellen verlangen 15,000 Pfund Lösegeld.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Mutter des ermordeten Sultans Abdul Aziz hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem sie demselben ihren Dank dafür ausspricht, daß er ihren Sohn gerächt und den Namen Osman von dem Verdachte des Selbstmordes reingewaschen habe.

Konstantinopel, 4. Juli. Es verlautet, daß sämmtliche letzthin ausgesprochene Todesstrafen in immerwährende Verbannung nach Taifa (Arabien) umgewandelt wurden.

Amerika.

Washington, 2. Juli. Präsident Garfield wollte heute früh nach Longbranch fahren, als auf dem Bahnhof ein Schuß auf ihn abgefeuert wurde. Der verwundete Präsident wurde alsbald nach dem weißen Hause gebracht; die Aerzte lassen Niemand zu ihm. Der Präsident ist am rechten Arm und der rechten Hüfte in der Nähe des Rückgrats verwundet. Man befürchtet eine innere Verblutung. Der allgemeine Eindruck ist, daß Garfield der Auflösung schnell entgegengehe. Die Aerzte wollen den Versuch nicht wagen, die Kugel herauszuziehen. — Ein Bülletin von Abends 8 Uhr sagt: Man glaubt, der Präsident werde keine Stunde mehr leben. — Der Mörder des Präsidenten ist ein eingewanderter Franzose, Namens Guiteau, der sich bemüht haben soll, einen Consul-Posten zu Marseille zu erhalten. Verschiedene Meldungen behaupten, Guiteau sei geisteskrank. (St.-A.)

Washington, 3. Juli. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, General Chester-Arthur, hat die Regierung übernommen. Für den wahrscheinlichen Fall, daß Garfield seiner Wunde erliegt, wird eine Neuwahl nicht erforderlich sein. Nach der amerikanischen Verfassung führt in diesem Falle der Vizepräsident bis zum Schlusse der Regierungsperiode die Geschäfte des Präsidenten. Vizepräsident General Chester-Arthur war im Wahlkampfe Gegner Garfield's und Anhänger Grants. Für das im letzten Augenblicke bewiesene Entgegenkommen der Grantpartei wurde er zum Vizepräsidenten nominirt.

Washington, 3. Juli. Charles Jules Guiteau ist in Illinois geboren, war Mitglied der Oneida-Gemeinschaft, dann unbeschäftigter Advokat in Chicago; er wird allseitig als grundsatzloser Abenteurer bezeichnet, der bis zum Wahnsinn nach Berühmtheit strebte. Die hervorragendsten Blätter betrachten Guiteau als einen hirnverbrannten unordentlichen Menschen, der durch den Mißerfolg in seinen Bewerbungen um eine Stelle völlig wahnsinnig wurde und persönliche Rache gegen das Staatsoberhaupt brütete. Es steht fest, daß der Mörder eine Verabredung mit einem Kutscher getroffen hatte, der ihn nach Verübung der Frevelthat vom Bahnhofe wegfahren sollte. Diese Thatsache deutet darauf hin, daß Guiteau den Mord vorher geplant und überlegt hatte. Uebrigens hat der Mörder zugestanden, daß er die Absicht gehabt habe, den Präsidenten zu erschießen; er fügte sogar hinzu, er sei schon einmal in Longbranch nahe daran gewesen, den Mord zu vollbringen, indessen habe ihn damals der Anblick der kränklichen Frau des Präsidenten so gerührt, daß er die That verschoben habe.

Washington, 4. Juli, Abends 10 Uhr. Bei Garfield zeigen sich leichte Besserungssymptome. Während der letzten zwei Stunden erfolgte kein Erbrechen. Puls 124, Temperatur 101, Respiration 24.

Afrika.

Eine Depsche aus Tunis vom 2. meldet: „Gestern kam das Postdampfschiff „Mustapha" mit 800 Flüchtlingen, meistens Juden, aus Sfax hier an.

Die Stadt, besonders das Haus des Vicekonsuls und die Läden der Franzosen waren von den Eingeborenen geplündert worden. Außer dem Vizekonsul wurden zwei Franzosen verwundet und zwei Malteser getödtet. Der Kommandant von Sfax, Ali-Scherif, hatte das Signal zum Aufstande gegeben. Die Notabeln der Stadt beschützten die Einschiffung der Franzosen. Die große Mehrzahl der Bewohner verfolgten den Vizekonsul und die Franzosen bis ans Meer. Wir erwarten mit Ungeduld das Bombardement von Sfax. Es muß eine furchtbare Bestrafung stattfinden, weil sich sonst die übrigen Städte der Regentschaft ebenfalls erheben werden. In Tunis selbst herrscht seit der Ankunft der Nachrichten aus Sfax große Aufregung.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 4. Juli. [Landesproduktenbörse.] An heutiger Börse waren zwar die Verkäufer etwas nachgiebiger, da jedoch Mehl immer noch schwachen Absatz findet, so kauften die Müller blos den nöthigsten Bedarf. Wir notiren pr. 100 Kilogr.: Waizen, baierischer ℳ 25—25.75, rumän. ℳ 23.40, russischer ℳ 25, amerikan. ℳ 24.90—25.25, Kernen ℳ 25.75, Dinkel ℳ 18. Mehlpreise pr. 100 Kilogr.: Nr. 1: ℳ 35.50 bis ℳ 36.50, Nr. 2: ℳ 33.50—34.50, Nr. 3: ℳ 31—32, Nr. 4: ℳ 28—29.

Stuttgart. Die diesjährige Tuchmesse beginnt am 23. August. Dieselbe wird heuer nochmals in der städtischen Turnhalle an der Forst- und Seidenstraße und deren Umgebung abgehalten.

Das Concert.

Novellette von Emilie Heinrichs.

(Schluß.)

„Es liegt in Ihrer Hand, das Klavier zu behalten," sprach der Rentier, vor sie hintretend.

„Legen Sie das Siegel auf das Instrument, Herr Executor!" gab Toni ruhig und fest, ohne den Hauswirth eines Blickes zu würdigen, zur Antwort.

„Dann nur zu!" schrie Letzterer, wüthend seinen goldbeknopften Stock auf den Fußboden stoßend, meine Geduld ist erschöpft.

„Halt mein Herr, diese Execution ist ungesetzlich!" ertönte in diesem Augenblick eine Stimme von der Stubenthür, welche halb offen geblieben, her.

Alle wandten sich erschreckt um und starrten verwundert auf einen hohen, schlanken, bärtigen Mann, der in seinem kostbaren Pelz, wie seiner eleganten Haltung einen sehr vornehmen Eindruck machte.

„Großer Gott!" flüsterte Toni, bei dem Anblick des Fremden wie vom Blitzstrahl getroffen und zu Schnee erbleichend; ihre Fassung, ihr Heldenmuth, Alles war dahin und halb ohnmächtig lehnte sie sich an die Brust des Vaters, der mechanisch den Arm um sie legte.

„Wer sind Sie, mein Herr? fragte der Rentier zornig. Wer giebt Ihnen das Recht, hier darein zu reden?"

„Und das Gericht zu insultiren?" setzte der Executor, sich in die Brust werfend, drohend hinzu.

„Davon später!" erwiderte der Fremde stolz. Sind Sie der Herr Rentier Kraus?" wandte er sich dann an den Hauswirth.

„Allerdings, mein Herr! Wer aber sind Sie?"

„Ich bin der Concertmeister Meerheim aus B.," versetzte Jener mit scharfer Betonung, „und möchte Sie um die Gefälligkeit ersuchen, sich sogleich mit Ihrem Executor aus diesem Hause zu entfernen. Sie werden mir erlauben, Herr Steinhaus," setzte er, zu dem überraschten Musiklehrer gewendet, hinzu, „die Miethsschuld sogleich aus dem Betrag der Subscription, welche einen bedeutenden Erfolg gehabt, zu entrichten. Wie viel beträgt die Schuld?"

„Sechzig Thaler für eine halbjährliche Miethe" anwortete der Executor.

Der Concertmeister hatte bereits seine Brieftasche geöffnet und den Betrag auf den Tisch gelegt.

„Die Quittung dafür habe ich schon früher von dem Herrn Rentier empfangen," sprach er, diesen fest anblickend und jedes Wort langsam betonend.

Herr Kraus war durch dieses unerwartete Intermezzo um seine ganze Fassung gebracht, — er wollte sprechen, konnte indessen keinen Ton hervorbringen und ließ es schließlich bei einem schrecklichen Blick bewenden, mit welchem er schleunigst den Rückzug antrat, dem Executor die Annahme der Banknoten überlassend, welches Geschäft dieser mit gewohnter Seelenruhe vollzog, um sich dann ebenfalls bestens zu empfehlen.

„Großer Gott, Herr Concertmeister!" stammelte Steinhaus in der peinlichsten Verwirrung.

Meerheim drückte ihm die Hand.

„Ich konnte es mir nicht versagen, auf meiner Durchreise Sie selber aufzusuchen, Herr College," sprach er, „das Glück führte mir Ihren kleinen Sohn entgegen, welcher mich rasch an's Ziel brachte, — da ist er ja, der kleine Geiger, nicht wahr, er soll doch mitconcertiren?"

Karl, der mit klopfendem Herzen an der Thür stand, kam jetzt freudig näher.

„Er erzählte mir," fuhr Meerheim rasch fort, „daß er in der Kirche für Vater und Schwester gebetet habe, — Sie wissen, Herr Steinhaus, daß Gott das Gebet der Unmündigen am liebsten erhören soll."

„Ja, ja," rief der Musiklehrer im überströmenden Dankgefühl, „Gott hat das Gebet meines Kindes erhört, indem er Sie uns sandte, Her Concertmeister, in der schrecklichsten Stunde unseres Lebens."

„Reden wir nicht mehr davon," sprach Meerheim, auf Toni blickend, die sich unbemerkt zurückzuziehen suchte, „voraussichtlich wird eine solche Stunde niemals für Sie wiederkehren. — Betrachten Sie mich als ihren Freund, Herr Steinhaus, verbindet uns doch dieselbe heilige Kunst, und wenn ich in Ihrem Bunde auch nicht der Dritte sein kann, da das Kleeblatt durch eine Tochter —"

„Ah, Toni, bist Du zu stolz, unserm Retter zu danken?" rief Steinhaus, sich rasch umwendend und ihre Flucht verhindernd.

„Nein, Vater, gewiß nicht," stammelte das junge Mädchen, wunderbar schön in ihrer Verwirrung, „wenn es der Worte noch bedarf —"

„Nicht der Worte, nur eines Blickes bedarf es," unterbrach Meerheim sie leise und innig, „um dem Reisegefährten zu sagen, daß Antonie seiner gedacht."

Da traf ihn ein Blick, so warm, so innig, wie ein heller Frühlingsstrahl, und ihm beide Hände entgegenstreckend, flüsterte sie: „Keinem Andern möchte ich eine solche Rettung verdanken!"

Der Concertmeister drückte Ihre Hände, die er mit festem Druck ergriffen, an seine Lippen und erzählte dann mit freudestrahlenden Augen dem staunenden Vater von dem Nachtzuge und seiner Reise in dritter Klasse.

„Ja, nun begreife ich Alles," murmelte Steinhaus. „Armer Fritz!"

Nach drei Wochen fand das Concert der Familie Steinhaus in B. statt.

Als Vetter Fritz in untadelhafter Toilette den Saal betrat und denselben bereits überfüllt sah, bemerkte ein Bekannter: „Das war nach der heutigen Anzeige in den Blättern vorauszusehen."

„Welche Anzeige? — Ich habe noch kein Blatt angesehen?" sprach Friz unruhig.

Der Bekannte zog eine Zeitung aus der Tasche und deutete auf eine Stelle, wo mit großen Lettern zu lesen stand:

Verlobungs-Anzeige.
Antonie Steinhaus,
Theodor Meerheim, Concertmeister.

„Ja so," sprach Vetter Fritz mit einem hörbaren Seufzer, „das war allerdings die beste Reklame."

Doch unterdrückte der gute Junge allen Neid und Groll und stimmte in die Ovationen mit ein, welche an diesem Abend wohl mehr dem jungen Brautpaar, als dem Spiel galten.

Als aber der Concertmeister nach vierzehn Tagen ein zweites Concert zum Besten jener armen Freundin gab, um deretwillen seine Toni die damalige vergebliche Reise unternommen, und den reichen Ertrag desselben der Tochter des Blinden unverkürzt zusandte, da hatte sich der Vetter gänzlich mit ihm ausgesöhnt und war der Fröhlichste unter den fröhlichen Gästen, welche dem Hochzeitsfeste des jungen, glücklichen Paares beiwohnten.

Allerlei.

— Nichts ist den Insekten, Vögeln und Nagethieren, gegen welche man die Gewächse schützen muß, mehr zuwider, als der Geruch der Karbolsäure. Legt man die Sämereien, wie Erbsen, Bohnen, Linsen, Mais ꝛc. vor dem Säen 12 oder 14 Stunden lang in sehr verdünnte Karbolsäure, so rührt kein Wurm, keine Krähe, kein Maulwurf sie an. Die Samenkörner erleiden durch die verdünnte Karbolsäure keinen Schaden. Einem mit dieser Substanz bestrichenen Bäumchen kommt kein Hase nahe. Auch Ratten und Mäuse werden durch den Geruch vertrieben.

— Gegen den quälenden Husten der Schwindsüchtigen. Einer Abhandlung des Professors Landouzy in Paris entnehmen die „Wiener medizinischen Blätter", daß es gegen den quälenden Husten der Schwindsüchtigen kein sicherer wirkendes Mittel gebe, als die Einspritzung destillirten Wassers unter die Haut (subkutane Injektion.) Die Einspritzung kann am Halse seitlich vom Kehlkopf oder auch zwischen den Rippen gemacht werden. Viele französische Aerzte haben hiemit günstige Resultate erzielt, auch bei Neuralgien.

— (Terpentinöl gegen Diphtheritis.) Ein Arzt zu Domnau, Dr. Bosse, hat, laut der „Kreuzzeitung", die Entdeckung gemacht, daß dem Terpentinöl eine wunderbare Heilkraft gegen die Diphtheritis innewohnt. Er hat dieses Mittel, welches er in größeren Dosen eßlöffelweise den Kranken verordnet, schon seit mehreren Monaten zur Anwendung gebracht. Dasselbe hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt und meist schon in wenigen Tagen zur Genesung geführt.

— Ein Frankfurter erzählte einmal, was ihm in der Sophienkirche in Constantinopel passirt ist. „Da ich nun einmal in Constantinopel war, woll' ich auch in die Moschee gehn. Das ging aber nit so einfach. Ich mußt' mich als Türk' maskire und mich auf's Mormeln (Murmeln) verlege, wie's die Türke in ihrer Moschee mache: Al Allah il Allah Muhamend Rasull Allah, Al Allah il Allah u. immer so weiter. So schlupf' ich also in die Moschee, leg' mich auf den Bauch, wie die annern Türke auch und mormele als nit: Al Allah il Allah Muhamed Rasull Allah, un so fort. Un ich rutsche immer weiter vorwärts auf'm Bauch, bis ich ganz vornhin komme, was bei uns der Altar heißt. Richtig, da liegt auch der Sultan, der Großtürk, auf sein'm Allerhöchsten Bauch un mormelt auch: Al Allah il Allah Muhamend Rasull Allah. Und ich nit faul, auch immer richtig drauf los gemormelt: Al Allah il Allah, un so fort, un mir als den Großtürk dabei beguckt. Auf einmal dreht sich Euch der Großtürk um und sagt: Nu, was ist denn das, sagt er, da mormelt jo e Frankforter? Ich kenn ihn an seiner Frankforter Aussprach, was mer bei uns Acsangk (Accent) nennt!"

— (Grund zur Auswanderung.) Die „Deutsch-Kroner Zeitung" erzählt Folgendes: Bekanntlich ist seit Kurzem die Anordnung getroffen, daß seitens der Gemeindevorsteher vierteljährlich über die stattgehabten Auswanderungen, speziell auch über die Gründe derselben, berichtet werden soll. Ein Gemeindevertreter machte nun hinter der Rubrik: „Muthmaßlicher Grund der Auswanderung" pflichtschuldigst die lakonische Bemerkung: „Ist etwas dumm!"

— Amerikana. Ein Yankee kommt eines Tages furchtbar staubig und todtmüde in einem Hotel einer kleinen französischen Provinzstadt an. Sein erster Auftrag, nachdem er in sein Zimmer gekommen, lautet: „Viel Wasser". „Wasser? das haben wir nicht", antwortet der Wirth. Der Amerikaner brummt verdrießlich in seinen Bart. Einige Augenblicke nachher wiederhallt das ganze Hotel von dem entsetzlichen Rufe: „Feuer, Feuer!" den man aus dem Zimmer des Amerikaners schallen hört. Ein halbes Dutzend Kellner und andere Diener stürzten die Treppe hinauf nach dem Orte zu, von wo noch immer der Ruf „Feuer!" ertönt. Sie alle tragen Kübel, Eimer und alle anderen möglichen und unmöglichen Gefäße mit Wasser gefüllt in der Hand. „So", sagt der Gast ganz ruhig zu ihnen, „ihr könnt mir das Wasser da lassen, das ist Alles was ich wollte."

(Ohne Namen.) „Kopflose Zeitungen" haben wir auch in Deutschland; Amerika hat das Verdienst, es auch zu einer „namenlosen" gebracht zu haben. Wir lesen: „In Cincinati ist etwas Neues im Felde des Journalismus aufgetaucht, nämlich eine Tageszeitung ohne Namen. Sie erfreut sich großer Verbreitung."

§ **Wichtig für jeden Landwirth.** Vor uns liegt ein soeben erschienenes Buch, betitelt: **„Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen".** Die Zusammenstellung des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, der bundesräthlichen Instruktion vom 24. Febr. 1881, des Württembergischen Ausführungsgesetzes vom 29. März 1881 und der zu dem letzteren ergangenen Verfügung des Ministeriums des Innern vom 23. März 1881. Mit Anmerkungen und gemeinfaßlicher Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der einzelnen übertragbaren Seuchen der Hausthiere. Zum Gebrauche für Landwirthe. Dieses Buch haben wir mit vielem Interesse gelesen, es enthält auf 98 Seiten so viel des Wissenswerthen für jeden Landwirth, gibt den Polizeibehörden und Schultheißen-Aemtern so viele Anhaltspunkte, daß wir die Anschaffung dieses Buches nicht genug empfehlen können. Ein ausführliches Inhaltsverzeichniß und Sachregister, acht Seiten umfassend, ist dem Buche beigegeben, der ganze Inhalt so gemeinverständlich geschrieben, daß sich Jedermann auf den ersten Blick darin zurecht findet. Das Unglück reitet schnell! Säume kein Viehbesitzer, sich dieses vortreffliche Buch anzuschaffen, das ihm bei eintretender Krankheit oder gar Seuchenausbruch in seinem Stalle ein treuer, zuverlässiger Rathgeber sein wird! Wem die Ausgabe für sich allein zu hoch ist, der kaufe das Buch mit einem oder mehreren Freunden zusammen, diese kleine Ausgabe kann ihn unter Umständen vor großem Schaden schützen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Annonce in heutiger Nummer.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Berneck.

Zweiter & letzter Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem das Königl. Amtsgericht Nagold als Vollstreckungsgericht am 8./19. April d. Jrs. Zwangsvollstreckung in das auf der Markung Berneck gelegene unbewegliche Vermögen des entwichenen

Friedrich Schaible,
Kronenwirths von hier,

angeordnet hat, so kommt zu Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 23. April d. Jrs. die hienach speziell beschriebene, auf der Markung Berneck gelegene Liegenschaft, nachdem für dieselbe ein besserer Käufer beigebracht worden ist, am

Donnerstag den 14. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus in Berneck zum **zweiten und letzten Mal** im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

Nr. 37 mit lit. A.

4 a 36 qm ein zweistockigtes Wohnhaus mit Stallung unter einem Dach, dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit, das Wirthshaus zur Krone.
B.-V.-A. 6180 ℳ.
St.-A. 6000 „

Nr. 37A.

Eine einstockige Scheuer mit gewölbtem Keller und angebautem Schopf.
B.-V.-A. 440 ℳ.
St.-A. 900 ℳ.
an der Altenstaiger Straße neben der Straße und sich selbst.

Gärten:

P.-Nr. 25/1.
32 a 09 qm Gras- und Baumgarten,
1 ha 19 „ 09 „ Acker,
1 „ 72 „ Oedung,
1 ha 52 a 90 qm in der Halden an der Calwer Straße neben Johannes Graf, Waldhornwirth, und Michael Seeger, Löwenwirth.

P.-Nr. 26.
1 a 48 qm Gemüsegarten allda hinter dem Haus,
Anschlag 5500 ℳ,
angekauft zu 5500 „

Wiese:

P.-Nr. 201/1.
34 a 09 qm im Köllbachthal, einerseits neben dem Weg, andererseits neben Johs. Göz, Schreiner, und Gottlieb Wurster, Gem.-Rath,
Anschlag 600 ℳ,
angekauft zu 600 „

Nachgebot auf die gesammte Liegenschaft 6205 ℳ.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß

1) tüchtige Bürgschaft sogleich zu stellen ist,
2) auswärtige — der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige nur dann zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie sich über genügendes Vermögen durch obrigkeitliche Vermögenszeugnisse aus neuester Zeit ausweisen können,
3) an dem Kaufschilling 1/4tel bar und der Rest in 3 gleichen aufeinanderfolgenden Jahreszielern pro Martini 1882, 1883 und 1884 zu bezahlen ist.

Als Verwalter der Liegenschaft wurde
Jakob Friedrich Steimle,
Gem.-Rath in Berneck,
bestellt, und die Verkaufskommission besteht aus
dem Hilfsbeamten Amtsnotar Dengler
und Stadtschultheiß Brenner hier,
im Verhinderungsfall des letzteren aber
Karl Großhans, Gemeinderath hier.

Den 21. Juni 1881.

Für die Vollstreckungsbehörde
der Hilfsbeamte:
Amtsnotar von Altenstaig
Dengler.

Walddorf, OA. Nagold.

Rinden-Verkauf.

Am nächsten
Samstag den 9. Juli d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden aus dem Gemeindewald Hochwald die Rinden von etwa 50 starken Fichtenstämmen an den Meistbietenden verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Schultheißenamt.

Nagold.

Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

Am Sonntag den 10. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
findet im **Gasthof zum Hirsch in Nagold** eine öffentliche Ausschußsitzung statt, wozu eingeladen wird.

Gegenstände:
Durchsicht der Jahres-Rechnung,
Mittheilung des Ergebnisses der Farrenschau,
Aufkauf von Zuchtthieren,
u. s. w.

Den 3. Juli 1881.

Güntner, Vorstand.

Nagold.

Turn-Verein.

Monats-Versammlung
Samstag den 9. Juli,
Abends 8 Uhr, im Lokal.

Unterjettingen.

600 Mark

Pflegschaftsgeld sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger Eisele.

Alt-Nuifra.

350 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

Fr. Widmann.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der Einsiedler von Wildbad

Historische Erzählung von
L. Gräfin v. Robiano.
Zur Erinnerung an Wildbad.
Preis 20 ₰.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Magd findet sogleich eine Stelle durch

die Redaktion.

Nagold.

Goldfische

billigst.

Heinr. Gauß.

Lebensversicherungsbank für Deutschland
in Gotha.
Stand am 1. Juli 1881.

Versichert 56604 Personen mit . . . . . 384,231,300 Mark
Bankfonds . . . . . 97,950,000 „

Die Bank vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Die letztere beträgt in diesem Jahre 39% der Jahresprämie, wird aber schon im Jahre 1882 auf 42% steigen und in den nächsten Jahren sich voraussichtlich noch weiter erhöhen.

Versicherungsanträge werden vermittelt:
Agent: **C. W. Wurst,** Verw.-Aktuar in Nagold.

Wichtig für jeden Landwirth!

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen:

Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen
in Württemberg
nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen.
Preis 1 Mark, in Parthieen billiger.

Diese Schrift, aus der Feder eines Verwaltungsbeamten, enthält eine übersichtlich geordnete Zusammenstellung des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880, der bundesräthlichen Instruktion vom 24. Februar 1881 zur Ausführung dieses Reichsgesetzes, sowie der in Württemberg ergangenen Ausführungsbestimmungen zu demselben, mit Anmerkungen und einer Belehrung über die Kennzeichen, den Verlauf und die Ursachen der einzelnen übertragbaren Seuchen der Hausthiere, nebst Inhaltsverzeichniß und ausführlichem Sachregister.

J. Fink, Buchdruckerei, Stuttgart,
Lindenstraße 23.

Urtheile von Thierärzten.

„Euer Wohlgeboren
beehre ich mich, mitzutheilen, daß ich mit Interesse Kenntniß von dem Inhalt der mir unterm 25. d. M. gefl. zugesandten Broschüre **„Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen"** (zum Gebrauche für Landwirthe) genommen habe und vollkommen überzeugt bin, daß es dem Landwirth Alles zu wissen Nöthige bietet, ja sogar nach meiner Ansicht den Polizeibehörden das Nachschlagen der betreffenden Paragraphen erleichtert, resp. überflüssig macht."

„Euer Wohlgeboren
haben mir ein Buch über **„Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen"** zur Einsicht übermittelt, wofür ich bestens danke. Das Buch ist verständlich gehalten und wird gewiß viele Abnehmer finden ꝛc."

„. . . . . das Buch ist wirklich vorzüglich und wünsche ich demselben die größte Verbreitung. Möchte jedes Schultheißenamt, jeder Landwirth sich dasselbe anschaffen, dann könnte manche Seuche in der Entstehung noch unterdrückt werden ꝛc."

Vorstehendes Buch ist zu haben bei **G. W. Zaiser** in Nagold.

Die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung

empfiehlt sich zu Besorgung aller im Buchhandel erscheinenden literarischen Erzeugnisse, seien es einzelne Bücher oder grössere Werke, Landkarten, Atlanten, Musikalien etc., **stets zu Verlagsbuchhandlungspreisen.**

Bei dem gegenwärtigen Semester-Wechsel macht sie besonders darauf aufmerksam, dass die meisten periodischen Zeitschriften, wie Daheim, Gartenlaube, Moden-Journale etc. durch sie gleich billig und schnell wie durch die Post bezogen werden können.

Wildberg.

Gute alte, rothe und weiße

Weine,

sowie guten und billigen

Erntewein

hat zu verkaufen
alt Traubenwirth Seeger.

Empfehlende Erinnerung!

Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: Dr. **Suin de Boutemard's** aromatische **Zahn-Pasta,** in Päckchen à 1 ℳ 20 ₰ und 60 ₰.

Zur Verschönerung & Verbesserung der Haut: Dr. **Borchardt's** aromatisch-medizinische **Kräuter-Seife** in Original-Päckchen à 60 ₰. — Italienische **Honig-Seife** des Apotheker **Antonio Sperati** in Lodi, in Original-Päckchen zu 25 und 50 ₰.

Zur Stärkung & Belebung des Haarwuchses: Dr. **Hartung's Chinarinden-Oel** à Flasche 1 ℳ — Dr. **Hartung's Kräuter-Pomade** à Tiegel 1 ℳ; Prof. Dr. **Lindes' Vegetabilische Stangen-Pomade** à Originalstange 75 ₰.

☞ Unter Garantie der **Aechtheit** vorräthig bei **G. W. Zaiser.**

Bösingen.

Einen fetten Farren

verkauft

Jakob Härle.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Rechte und Pflichten des **Privatwaldbesitzers** zufolge des neuen Forstpolizeigesetzes vom 8. Septbr. 1879 und des neuen Forststrafgesetzes vom 2. Septbr. 1879. Ein Wegweiser für jeden Privatwaldbesitzer. Von K. Revierförster Schefold. Preis 60 ₰.

Frucht-Preise.

Calw, den 2. Juli 1881.

	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kernen	— —	12 —	— —
Dinkel	8 90	8 82	8 70
Bohnen	— —	8 60	— —
Haber	8 —	7 64	7 40

Tübingen, den 1. Juli 1881.

Dinkel	8 96	8 84	8 72
Haber	7 74	7 61	7 47
Gerste	— —	9 05	— —
Bohnen	— —	8 50	— —

Frankfurter Goldkurs vom 4. Juli 1881.

20 Frankenstücke	16 ℳ	21–25 ₰
Englische Sovereigns	20 „	39–44 „
Russische Imperiales	16 „	71–76 „
Dukaten	9 „	58–63 „
Dollars in Gold	4 „	25–28 „

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung vom 1. Juli 1881.

20-Frankenstücke . . . . . 16 ℳ 16 ₰

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw